Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 44. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 30. Mai 1908. **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Anläßlich der in den Kreisen Arnsberg, Soest und Hattingen aufgetretenen Erkrankungen an Pocken und der dadurch bedingten Gefahr einer Uebertragung der Seuche auf weitere Gebiete mache ich darauf aufmerksam, daß jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pocken sowie jeder Fall, welcher den Verdacht dieser Krankheit erweckt, der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde unverzüglich mündlich oder schriftlich anzuzeigen ist. Wechselt der Erkrankte den Aufenthaltsort, so ist dies unverzüglich bei der Polizeibehörde des bisherigen und des neuen Aufenthaltsorts zur Anzeige zu bringen.

Zur Anzeige sind verpflichtet:

1. der zugezogene Arzt.
2. der Haushaltungsvorstand.
3. Jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person.
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat.
5. der Leichenschauer.

Die Verpflichtung der unter Nummer 2–5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Für Krankheits- und Todesfälle, welche sich in öffentlichen Kranken-, Pflege-, Gefangenen- und ähnlichen Anstalten ereignen, ist der Vorsteher der Anstalt oder die von der zuständigen Stelle damit beauftragte Person ausschließlich zur Erstattung der Anzeige verpflichtet.

Zum Schluß weise ich noch darauf hin, daß zur Zeit einer solchen Epidemie als pockenverdächtige Erkrankungen auch Windpocken zu gelten haben.

Berleburg, den 12. Mai 1908.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Ein neuer Dreibund.

Beharrlichkeit führt zum Ziele. Geräuschlos und unauffällig, planvoll vorwärtsschreitend, ist König Eduard VII. seinem Ziele nahe gekommen, dessen Errichtung wohl noch in diesem Sommer bevorsteht. Es besteht in nichts geringerem als in der Schaffung eines neuen Dreibundes Rußland, Frankreich, England, der nicht nur ein Gegengewicht gegen den alten Dreibund, die Schöpfung Bismarcks darstellen soll, sondern der namentlich auch den Zweck verfolgt, Englands Einfluß auf dem europäischen Kontinent zu verstärken. Die Bildung des ersten Dreibundes war eine der glänzendsten Leistungen Bismarcks. Diesem Meister der Staatskunst kommt König Eduard am nächsten, wenn es ihm gelingt, den neuen Dreibund zu Stande zu bringen.

Seit 7 Jahren hält König Eduard die Zügel der Regierung in den Händen. Die Geschichte wird ihr die Anerkennung nicht versagen, daß er in dieser doch immerhin kurzen Zeitspanne, deren erstes Jahr noch dazu von den Wirren des Burenkrieges ausgefüllt war, Unerwartetes geleistet hat. Der Mittelmeer-Vierbund zwischen England, Frankreich, Spanien und Italien ist sein Werk, die bis zum Bündnis-Abschluß gereifte Freundschaft mit Frankreich ist ihm zu danken, und ohne ihn wäre auch nicht das englisch-russische Abkommen zu Stande gebracht worden. Mit außerordentlichem Geschick hat König Eduard die verschlungenen Fäden der auswärtigen Politik so dirigiert, daß er aus ihnen ein starkes Band geschlungen hat, das England mit den dem Dreibunde nicht angehörigen Großmächten Europas eng verknüpft. England, dessen „glänzende Isolation" einst sprichwörtlich war, bildet dank der Mühewaltung seines Königs gewissermaßen den Mittelpunkt eines großen Staatenbundes. Es besteht sogar zwischen ihm und dem alten Dreibunde angehörigen Italien ein vertragliches Einvernehmen in der wichtigsten, die beiden Staaten berührenden Frage, in der Mittelmeerfrage.

Mit Frankreich herrscht Einigkeit über die Aufnahme Englands in den Zweibund, und auch Rußland wird den Freund seines Freundes bereitwillig als Dritten in den Bund aufnehmen. Noch im Mai findet der Besuch des Präsidenten der Republik Frankreich Fallieres in London statt, und die ersten Junitage sehen den König Eduard als Gast des Zarenpaares in Reval. Da wird dann aller Voraussicht nach dem klugen Könige und Diplomaten der neue Dreibund als reife Frucht in den Schoß fallen. Dem, allerdings unter schwierigen Verhältnissen 1879 abgeschlossenen deutsch-österreichischen Zweibunde trat Italien 1883 bei. Im August 1897 wurde in Kronstadt zum ersten Male von dem Zaren und dem damaligen Präsidenten Frankreichs Felix Faure das franko-russische Bündnis offiziell erwähnt. Wird man schon im kommenden Monate in Reval aus dem Munde der beiden dort zusammentreffenden Monarchen das Wort von dem neuen Dreibunde zu hören bekommen? Sachlich besteht der Bund, auch wenn seine offizielle Namensnennung unterbleiben sollte.

Daß König Eduard mit seiner Annäherung Englands an Frankreich und Rußland den europäischen Frieden nicht gefährden will, darf man als selbstverständlich annehmen. Seine Minister haben auch in dem Augenblicke, als die amtliche Ankündigung von dem Besuch in Reval erfolgte, gleichzeitig die feierlichsten Friedenserklärungen abgegeben. Ebenso wurde in Berlin sofort die Mitteilung von der Besuchsreise des König Eduard gemacht, wobei anscheinend auch über den politischen Zweck des Besuches Eröffnungen erfolgten; denn es hieß alsbald, in den Berliner maßgebenden Kreisen sehe man der Revaler Monarchenbegegnung mit Interesse und Sympathie entgegen. Es soll nach dem Willen des Königs Eduard ein Friedenswerk sein, das man in Reval seiner Krönung entgegenführen wird. Da aber der alte Dreibund den Frieden nicht nur nicht bedrohte, sondern in dessen Erhaltung allezeit seine Hauptaufgabe erblickte, so hätte König Eduard die Bildung des neuen vielleicht mit geringerem Eifer betrieben, wenn ihm nicht daran gelegen wäre, das politische Gewicht Englands auf dem europäischen Kontinent zu erhöhen. Ob unter der Flagge eines Bündnisses oder eines herzlichen Einvernehmens, England wird in Zukunft Hand in Hand mit Rußland und Frankreich gehen und seinen Einfluß durch die beiden Freunde, wo es ihm wünschenswert erscheint, stärken lassen. Daraus brauchen nicht, aber es können daraus in Zukunft einmal politische Verwickelungen entstehen. Wachsamkeit ist daher im hohen Maße geboten. Der Dreibund steht fest, und schließlich dürfen wir unsrer eignen Kraft vertrauen. „Der Starke ist am mächtigsten allein!"

Oesterreichische Wirrnisse.

Rr. In Oesterreich gibt's doch immer „a Hetz" — wie der Wiener sagt. Heute raufen sich Deutsche und Tschechen, und morgen machen die Italianissimi im schönen Südtirol Radau; dann schlagen die Ruthenen den Polen die Köpfe ein oder umgekehrt, oder die Kroaten machen sich mausig. Wenn aber alle nationalen Streitigkeiten, und wenn selbst Herr Kossuth mit seinen unentwegten Magyaren Frieden hält, dann sind wenigstens die Universitäten außer Rand und Band. An irgend einem Grunde zu Universitätsskandalen fehlt es doch niemals. Es spiegelt sich eben an den Hochschulen ganz genau das allgemeine politische Leben Oesterreichs wieder, nur durch die Unreife der jugendlichen Kämpen verschärft. Die Sprachen- und die Rassenfragen, dann die großen Gegensätze zwischen rückschrittlicher und fortschrittlicher Weltanschauung, sie haben allezeit an den österreichischen Hochschulen eine große Rolle gespielt. So auch jetzt wieder. Diesmal ist es der Kampf, den Rom gegen die Modernismus genannte Richtung führt, welcher die österreichischen Universitäten in Bewegung versetzt hat, und der selbst auf die Gestaltung der allgemeinen Politik zurückzuwirken anfängt. Und das kam so.

In Innsbruck hatte ein juristischer Lehrer, Professor Wahrmund, ein modernistisches Buch geschrieben, das in Rom sehr stark verschnupfte; man verlangte die Maßregelung Wahrmunds. Dazu konnte sich die österreichische Regierung allerdings nicht entschließen; aber sie hat doch mit sanftem Zwange den Professor Wahrmund verhindert, seine Vorlesungen fortzusetzen. Dieser Wahrmundhandel hat nun den latenten Gegensatz zwischen der deutschnationalen-fortschrittlichen und der katholischen Studentenschaft ausgelöst. Die Verbindungen nationaler Observanz wollen ja den katholischen Verbindungen immer das Couleurtragen verbieten, daher denn eine ewige Feindschaft zwischen den beiden Hauptteilen der deutschen Studentenschaft besteht. Diese Feindschaft, vermehrt durch die infolge der Affäre Wahrmund eingetretene Bewegung, hat nun an den Universitäten Graz, Innsbruck und auch Wien zu sehr ernsten Vorkommnissen geführt. In Graz, der schönen Hauptstadt der grünen Steiermark, wo man stramm deutsch-national fühlt und denkt, fing es an.

Ein Menschenrätsel.

Kriminal-Erzählung von Heinrich Riff.

(Fortsetzung.)

„Verraten Sie nichts," sprach er leise. „Bitte, bleiben Sie ganz ruhig, bis ich den Betrüger entlarvt habe."

Um seine Unbefangenheit zu zeigen, trat er an Leiningen heran und plauderte mit ihm.

„Sie scheinen mich gar nicht mehr besuchen zu wollen," sprach der Gutsbesitzer.

„Ein wichtiges Geschäft hat mich zurückgehalten," erwiderte Demmer sich entschuldigend. „Dasselbe hat mich so sehr in Anspruch genommen, daß ich an keinen Besuch gedacht habe."

„Nun, ich hoffe bald das Vergnügen zu haben," bemerkte Leiningen.

Demmer verbeugte sich, ohne zu antworten.

Sie setzten sich an den Spieltisch.

Des Advokaten Hand zitterte doch leise vor Aufregung, als er das von ihm gemachte Zeichen auf der Karte nicht mehr bemerkte, sonst verriet nichts, was in ihm vorging, er war sogar heiterer als gewöhnlich.

Der Polizeidirektor blickte kaum auf.

Das Spiel nahm seinen gewohnten Fortgang — Leiningen gewann. Demmer verlor, allein er freute sich darüber, denn der Augenblick der Genugtuung rückte mit jeder Minute näher heran.

Wie ahnungslos Leiningen seines Glückes sich freute!

„Herr Rechtsanwalt, die Mißgunst, mit welcher das Geschick Sie verfolgt, ist wirklich peinigend!" rief er, als Demmer wieder verloren hatte.

Der Genannte sah nach seiner Uhr, ehe er antwortete. Die Stunde, zu welcher die beiden Polizeidiener bestellt waren, war längst vorüber, dieselben mußten also in der Nähe sein.

Er zuckte mit der Achsel.

„Wenn das Glück mit solcher Ausdauer einem Einzigen zu Teil wird, müssen die Andern natürlich darunter leiden," entgegnete er.

„Sie haben Recht!" fuhr der Gutsbesitzer fort. „Es ist mir Ihretwegen sogar unangenehm, daß der Zufall mich so sehr begünstigt. Ich kann es jedoch nicht ändern; jeder muß die Karten nehmen, wie sie für ihn fallen."

„Ich glaube doch, daß Sie es ändern könnten," warf Demmer ein.

Leiningen blickte ihn überrascht an. Das Gesicht des Rechtsanwalts verriet nichts; daß sein Herz schneller schlug, vermochte er nicht zu sehen.

„Ich verstehe Sie nicht," erwiderte er. „So wenig das Glück sich erbitten läßt, ebenso wenig läßt es sich gebieten."

„Es läßt sich aber betrügen," sprach Demmer mit fester Stimme.

Das Blut wich etwas aus den Wangen Leiningen's, um seinen Mund zuckte es leise.

„Sie sprechen heute in Rätseln für mich," entgegnete er endlich und blickte in seine Karten, als wolle er das Spiel nicht weiter aufhalten.

„Nun, dann will ich mich deutlicher ausdrücken," fuhr der Advokat fort. „Ich meinte, das Glück läßt sich durch Betrug herbeirufen, zum Beispiel durch gefälschte Karten, wie Sie es lieben, Herr v. Leiningen!"

Der Genannte erbleichte, unwillkürlich sank seine Hand nieder, dann raffte er sich zusammen und sprang auf.

„Herr Rechtsanwalt, für diese Beleidigung werde ich Genugtuung verlangen!" rief er mit bebender Stimme.

Auch die Mitspieler waren aufgesprungen. Die Herren von den übrigen Tischen traten bestürzt heran.

Demmer schien noch immer ruhig zu sein.

„Ihnen soll werden, was Sie verdienen!" sprach er. „Zunächst werde ich meine Beschuldigung beweisen und was dann weiter erfolgt, ist Sache des Staatsanwaltes und des Richters. Ihr Glück ist nichts weiter als Betrug, denn wir haben regelmäßig mit von Ihnen gefälschten Karten gespielt. Auch heute wieder haben Sie die Karten, welche hier auf dem Tische lagen, in geschickter Weise mit den Ihrigen vertauscht. Haben Sie nur die Gefälligkeit, die Karten aus Ihrer Tasche hervorzulangen, ich werde Ihnen dann dieselben Zeichen wie an den Karten der übrigen Tische daran zeigen, denn ich selbst habe diese in Gegenwart des Herrn Polizeidirektors daran angebracht."

Leiningen schien zusammenbrechen zu wollen, er erfaßte jedoch einen Stuhl und hielt sich aufrecht. Seine Lippen bewegten sich, allein kein Laut kam über dieselben.

Bestürzung hatte die Herren ringsum erfaßt. Sie alle kannten des Gutsbesitzer Glück, jetzt hörten sie die Erklärung desselben; allein die Wenigsten waren im Stande, Demmers Worten Glauben zu schenken. Es konnte nicht war sein!

„Bitte, zeigen Sie die Karten, welche Sie in der Tasche tragen," wiederholte der Rechtsanwalt.

„Ich habe keine!" rief Leiningen, sich wild umblickend, als suche er Hilfe.

„Sie tragen sie dort in der Tasche," sprach der Polizeidirektor dessen Einschreiten nun nötig wurde.

Mit einer rechten Lappalie übrigens. Die katholischen Verbindungen wollten der Doktor-Promotion eines der ihrigen in vollem studentischen Wichs beiwohnen. Das glaubten die Nationalen nicht dulden zu sollen; es kam zu einer Keilerei, bei welcher die katholischen Studenten das Feld räumen mußten. Zunächst freilich nur; denn andern Tages kehrten sie unter Führung eines Abgeordneten und unter Assistenz von 200 Bauern zurück. Die Bauern wollten die Universität besetzen, um jene couleurgeschmückte Promotion zu ermöglichen. Eine abermalige allgemeine Rauferei war die Folge. Wenige Tage später wiederholte sich das gleiche Schauspiel in Innsbruck; auch hier wurde die Bauernschaft, die „gutgesinnte" natürlich, aufgeboten, um die Studenten Mores zu lehren. Der tyroler Bauer, womöglich mit Dreschflegel und Sense bewaffnet, als Diktator der Hochschulen — das ist ein Bild, wie es selbst in Oesterreich noch nicht dagewesen! Und diese Neuheit eröffnet sonderbare Ausblicke in die Zukunft. Wenn die Volksmassen — heute kleriale Bauern, morgen vielleicht sozialistische Arbeiter — in den Betrieb der Lehranstalten eingreifen dürfen, ohne daß ihnen seitens der Staatsgewalt sofort energisch entgegengetreten wird, so ist das ein Zustand, der nicht weit von Anarchie entfernt ist! Die deutsch-nationale Studentenschaft hätte freilich auch besser getan, sich in den gegenwärtigen Zeitläuften jeder Provokation zu enthalten!

Die Zeche wird auch diesmal höchstwahrscheinlich das Deutschtum zahlen müssen. Denn schon heute läßt sich erkennen, daß die mühsam genug hergestellte Einigkeit der deutschen Parteien im Parlamente über den Studentenkrawallen in die Brüche gehen wird. Das heißt: die Deutsch-Freiheitlichen trennen sich von den Deutsch-Klerikalen, resp. Christlich-Sozialen, mit denen sie bisher in allen nationalen Fragen zusammengegangen waren. Damit ist auch der Bestand des Kabinettes Beck wieder einmal ernstlich gefährdet. Denn in diesem Ministerium sitzen bekanntlich neben klerikalen Ministern auch liberale, und gerade der Unterrichtsminister ist ein Fortschrittler. Herr Marchet — so heißt er — wird wohl zuerst daran glauben müssen, wenn es nicht der schlauen Diplomatie des Kabinettschefs Beck auch diesmal wieder gelingt, der Schwierigkeit Herr zu werden und die Einigkeit der bisherigen Majorität aufrecht zu erhalten. Jedenfalls werden die nächsten Tage in Oesterreich sehr interessante Entwickelungen bringen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Neuordnung der preußischen Beamtenbesoldungen. Die Mehrausgabe für die Beamtenbesoldungen in Preußen ist in der Presse auf 130 Millionen Mark berechnet. Nach den wiederholten Erklärungen der Staatsregierung wird für die Aufbesserung der Lehrergehälter ein Staatsbeitrag von zusammen 30 Millionen Mark, für die Aufbesserung der Geistlichen ein solcher von 15 bis 17 Millionen Mark in Aussicht genommen. Diese Summen sind in dem erwähnten Betrag von 130 Millionen Mark eingeschlossen. Ebenfalls als unrichtig bezeichnet die „Post" die hier und da aufgetauchte Auffassung, daß an die Zusammenberufung des Landtages gegen Ende des nächsten Monats sich unmittelbar die Beratung dieser Besoldungsurkunden anknüpfen werde. Die Staatsregierung hat sich allerdings von der Auffassung leiten lassen, daß man in Preußen in dieser Beziehung wenigstens zunächst Hand in Hand mit dem Reiche gehen müsse, und demzufolge die Besoldungsvorlagen bis zu dem nächsten Zeitpunkte zurückgestellt, wo im Reiche mit der Inangriffnahme der Reichsfinanzreform zugleich die Bahn für die Besoldungserhöhungen frei wird. Mit der Reichsfinanzreform kann der Reichstag aber naturgemäß erst bei seinem Zusammentritt Ende Oktober befaßt werden. Dem Landtage können demzufolge auch die sechs zusammenhängenden Vorlagen, betreffend die Besoldungserhöhungen und die Beschaffung der erforderlichen Deckungsmittel, gleichfalls erst zu diesem Zeitpunkte zugehen. Die Zusammenberufung des Landtages Ende nächsten Monats erfolgt lediglich aus formalrechtlichen Gründen.

Oesterreich-Ungarn.

— In Czernichow (Bez. Tarnopol) kam es am Dienstag abend anläßlich einer Untersuchung wegen unbefugter Ausübung des verpachteten Fischereirechts zwischen Bauern, die sich zusammentaten, und von diesen bedrohten Gendarmen zu einem Zusammenstoß. Die Gendarmen mußten von ihren Waffen Gebrauch machen. Fünf Bauern wurden getötet und eine ganze Anzahl verwundet. Eine Gerichtskommission und sechs Gendarmen sind darauf nach Czernichow abgegangen.

Frankreich.

Frankreich schränkt seine militärische Aktion in Marokko ein, das ist der Tenor, der aus allen Pariser Meldungen spricht. Die französische Regierung hat den Beschluß gefaßt, General d'Amade anzuweisen, von jedem weiteren Vordringen abzusehen und die Operationen so zu führen, daß der allmähliche Rückzug auf Casablanca ermöglicht wird. Die französischen Botschafter wurden angewiesen, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, Mitteilung über diese Entschließung zu machen.

England.

Der französische Präsident Falliéres ist am Montag in London eingetroffen und vom König, dem Prinzen von Wales, dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, dem Herzog von Argyll und mehreren Mitgliedern des Kabinetts empfangen worden. Der König Eduard und Präsident Falliéres besuchten die französisch-englische Ausstellung, wo sie von seiten der Menge mit lauten Beifallskundgebungen begrüßt wurden. Der Besuch des Königs Eduard in Rußland soll auf fünf Tage ausgedehnt werden. Der König wird eventuell drei Tage in Peterhof verweilen. Das Peterhofer Palais wurde auf alle Fälle für diesen Besuch instand gesetzt.

Bericht über den Haferanbau- und Kalidüngungsversuch

bei dem Landwirt Wilh. Afflerbach (Gasse) in Erndtebrück.

Das Versuchsfeld liegt in freier Lage an einem mäßigen, nach Nord-Osten geneigten Abhange. Der Boden ist Grauwackenverwitterungsprodukt, mittelschwer, ziemlich durchlässig, mittelfeucht.

Zur Besichtigung des Feldes und Vorbesprechung des Versuches reiste ich am 22. Dezember 1906 nach Erndtebrück. Die Einteilung des Versuchsplanes in 12 Parzellen bewirkte ich am 5. April 1907. Der Flächeninhalt der einzelnen Parzelle beträgt bei einer Länge von 28 m und bei einer Breite von 4,3 m = 1,204 ar. Die Größe des ganzen Versuchsfeldes ist also 12 × 1,204 ar = 14,448 ar.

Der ganze Versuchsplan wurde dann mit 125 Pfund Am.-Sup. (7 × 9) gedüngt; das ist 0,606 Pfund Stickstoff und 0,78 Pfund Phosphorsäure pro ar. Die Parzellen 1, 2, 3, 7, 8 und 9 erhielten des weiteren noch eine Kalidüngung von je 6 Pfund 40prozentiges Kalisalz, das ist 2 Pfund Kali pro ar. Das Versuchsfeld war im Vorjahr zu Hackfrüchten reichlich mit Stallmist und Jauche gedüngt.

Zum Vergleichsanbau gelangten die folgenden Hafersorten: 1. Leutewitzer, 2. Fichtelgebirgshafer und 3. Wittgensteiner. Die Aussaat erfolgte am 22. April und betrug das Saatquantum pro Parzelle 4,8 Pfund (4 Pfund pro ar). Die Saat lief am 8. Mai gleichmäßig auf.

Am 5. Juli reiste mein zweiter Landwirtschaftslehrer, Herr Crämer, zur Besichtigung des Versuches nach Erndtebrück. Dabei wurde konstatiert, daß der Hafer auf den mit Kali gedüngten Parzellen üppiger stand, als auf den Parzellen ohne Kali. Der Wittgensteiner Hafer, welcher nach Aussage des Versuchsanstellers im Juni ca. 14 Tage lang eine gelbe Farbe zeigte, die nach eingetretenem Regen allmählich verschwand, stand stellenweise lückenhaft und war stark mit Unkräutern (Taubnessel und Acker-Stiefmütterchen) besetzt. Insbesondere fiel der Unterschied auf bei den Parzellen 3 und 6, namentlich bei 3, wie das ja auch durch das Ernteergebnis bestätigt wird.

Der Schnitt des Hafers erfolgte am 27. September, das Dreschen unter Kontrolle des Herrn Crämer am 5. Oktober. Das Ernteresultat ist folgendes:

Nr. d. Parz.	Name der Hafersorte		Es wurden geerntet pro Parzelle: Körner Pfd.	Stroh Pfd.	pro Morgen: Körner Ctr.	Stroh Ctr.
1	Leutewitzer	Mit Kali	83	157	17,29	32,70
2	Fichtelgebirgshafer	Mit Kali	88	141	18,33	29,37
3	Wittgensteiner	Mit Kali	54	109	11,25	22,70
4	Leutewitzer	Ohne Kali	79	135	16,46	28,12
5	Fichtelgebirgshafer	Ohne Kali	77	121	16,03	25,20
6	Wittgensteiner	Ohne Kali	68	117	14,16	24,37
7	Leutewitzer	Mit Kali	85	154	17,69	32,08
8	Fichtelgebirgshafer	Mit Kali	82	139	17,08	28,95
9	Wittgensteiner	Mit Kali	91	164	18,96	34,16
10	Leutewitzer	Ohne Kali	79	139	16,46	28,95
11	Fichtelgebirgshafer	Ohne Kali	77	121	16,03	25,20
12	Wittgensteiner	Ohne Kali	83,5	125	17,93	26,04

Ein Vergleich der vorstehenden Ernteresultate ergibt — wenn von Parzelle 3 und 6 (Wittgensteiner Hafer), die schon am 5. Juli wegen ihres lückenhaften Bestandes einen Ernteausfall bestimmt erwarten ließen, abgesehen wird — daß

1. der Wittgensteiner Hafer sich am besten bewährt hat und, beste Auswahl des Saatgutes vorausgesetzt, nach wie vor weiter angebaut zu werden verdient;
2. die Kalidüngung bei allen Hafersorten einen Mehrertrag geliefert hat.

Der durch die Anwendung des Kalis erzielte Mehrertrag beträgt:

1. bei Leutewitzer Hafer pro Parzelle 4 bezw. 6 Pfund Körner und 22 bezw. 15 Pfund Stroh, also pro Morgen berechnet 83 bezw. 123 Pfund Körner und 4,58 bezw. 3,13 Ctr. Stroh;
2. bei Fichtelgebirgshafer pro Parzelle 11 bezw. 5 Pfund Körner und 20 bezw. 18 Pfund Stroh, also pro Morgen berechnet 2,3 bezw. 1,05 Ctr. Körner und 4,17 bezw. 3,75 Ctr. Stroh;
3. bei Wittgensteiner Hafer auf Parzelle 9 gegenüber Parzelle 12 7½ Pfund Körner und 39 Pfund Stroh, also pro Morgen berechnet 1,03 Ctr. Körner und 8.12 Ctr. Stroh.

Die Düngung mit Kali hat demnach zwar keine auffällig hohen, wohl aber einen lohnenden Mehrertrag geliefert.

Alzer.

Vogelschutz.

Zum Schutze und der Pflege unserer nützlichen Vogelwelt gehört unser anderem auch, daß wir die schädlichen Raubvögel zu vermindern suchen. Wie groß der Schaden ist, den z. B. die Sperber anrichten, dürfte als Beweis dienen, daß von einem Pomologen innerhalb einer einzigen Woche 4 Stellen gefunden wurden, auf denen drei Meisen und ein Vögelchen gerupft und verzehrt wurden. Wenn die Sperber oft täglich den gleichen Bezirk, vielfach ganz in der Nähe der Ortschaften, absuchen und absagen, so dürfte die Erlegung nicht besonders schwer fallen. Aber leider ist eben immer noch in vieler Augen das Leben einer Meise, eines Finken, einer Bachstelze, kurz das Leben eines Vögeleins gleich einer Null.

Es sei auch auf einen großen Mißstand, der die Vermehrung unserer so ungemein nützlichen Singvögel, soweit sie nicht Höhlenbrüter sind, beeinträchtigt und ihr als einer ihrer größten Feinde gegenübersteht, aufmerksam gemacht. Es ist dies das Entfernen und Weghauen von allen Hecken, allem Gebüsch und Gesträuch. Wenn einen der Beruf viel in Gottes herrliche Schöpfung hinausführt und man also Gelegenheit hat, viel zu beobachten, so erhält man oft den Eindruck, als wäre ein Gebot ausgegangen, in Zeitkürze müßten sämtliche Hecken, jeder Strauch und jeder Busch vom Erdboden verschwinden, so eifrig wird das Entfernen von Gebüsch aller Art gehandhabt. Nicht nur verlieren dadurch unsere Lieblinge ihre Brutstätten, sondern, was fast ebenso schlimm ist, ihren Zufluchts- und Bergungsort bei Verfolgung durch ihre großen Feinde, die oben genannten Raubvögel. Es könnte diesem Unfug von seiten der Behörden gesteuert werden, auf Fürstlichem, Staats- und Gemeindeeigentum, also z. B. auf Eisenbahndämmen, Straßen- und Weg-Böschungen, auf Oeden, an verlassenen Steinbrüchen, Waldrändern, kurzum überall da, wo der einzelne gar kein Recht hat, Beil und Säge hinzutragen. Ferner könnten die Behörden bewirken, daß überall, wo Hecken und Gebüsche schon entfernt wurden, an eben genannten Stellen und wo irgendwo Plätze sind, solches anzulegen, auch tatsächlich wieder angelegt werden! Ungeheuer viel könnte dadurch zum Schutz unserer Singvögel geschehen mit geringen Kosten!

In der Vermehrung, bezw. in der Anzahl unserer Singvögel, dieser Erzraupen- und Insektenvertilger, steckt ein Kapital und ist die ganze Sache von nationalökonomischer Wichtigkeit. Wer es nicht glaubt, beobachtet nichts und hat keinen Begriff vom immensen Nutzen dieser Vögel!

Was bei gutem Willen von seiten des Menschen, ganz besonders aber von seiten der Behörden geschehen kann, um die planmäßige Vermehrung der Singvögel zu bewirken, d. h. was geschehen kann, um ihnen geeignete Nistplätze, Zufluchts- und Bergungsorte zu verschaffen, dürfte folgendes Beispiel zeigen: Die Böschungen einer zirka 20 Kilometer langen Eisenbahnlinie wurden mit Hecken bepflanzt und bald darauf konnten 701 Nester von Grasmücken, Zaunkönige, Hänflinge ꝛc. gezählt werden. Ist dies nicht ein herrlicher Erfolg und ein schlagender Beweis, wieviel in des Menschen Hand gelegt ist, etwas Gutes zu schaffen für die nützlichen Vögel, für seine besten Bundesgenossen im Kampf gegen die schädlichen, immer mehr überhandnehmenden Insekten. Für unseren landwirtschaftlichen Kreisverein wäre es daher eine dankbare und lohnende Aufgabe, dem für die Landwirtschaft so eminent wichtigen Vogelschutz seine besondere Sorgfalt zuzuwenden. S.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **(Die Wiederkehr des Talers.)** Das neue Münzstück wird zwar nicht mehr der alte Taler, sondern ein neues Dreimarkstück sein; das tut aber wenig zur Sache, das beliebte und handliche Geldstück wird wieder in den Verkehr kommen, nachdem der Bundesrat das Münzgesetz in der Fassung der Reichstagsbeschlüsse angenommen hat. Diese Beschlüsse, gegen

---

„Zwingen Sie mich nicht, Ihnen dieselben mit Gewalt abnehmen zu lassen."

„Mit Gewalt!" rief Leiningen und richtete sich empor. Er wußte, daß er verloren war, es galt also das Aeußerste zu wagen. „Es ist erlogen! — Zurück!" rief er den Umstehenden zu, die auch bestürzt zurückwichen, und eilte zur Türe.

Schon hatte er dieselbe aufgerissen, da wurde er von den außen stehenden Polizeidienern erfaßt; ein kurzer verzweifelter Kampf entspann sich, er wurde überwunden.

Die Polizeidiener führten den Entlarvten in das Zimmer zurück, seine Kraft schien völlig gebrochen. Ueberwältigt von Scham und Schmerz preßte er die Hand vor die Augen.

Ohne sich zu rühren, duldete er, daß die Karten aus seiner Tasche gezogen wurden; er hörte nicht, mit wie bitteren Worten die Anwesenden ihre Entrüstung über ihn aussprachen, denn namenlose Qualen zermarterten sein Inneres, sein Leben war ein verlorenes.

Der Polizeidirektor kündigte ihm an, daß er ihn verhaften müsse.

Er zitterte heftig.

„Meine arme Frau und meine Kinder!" rief er mit tiefem Seufzer, dann wandte er sich zu den Polizeibeamten, um ihnen zu folgen.

„Geben Sie Acht auf ihn," sprach Demmer zu Siegel.

Der Polizeidirektor begleitete den Verhafteten, um für die sichere Ueberbringung desselben in das Gefängnis Sorge zu tragen.

Es war doch ein schwerer Gang für ihn.

Plötzlich blieb Leiningen, der bis dahin ruhig gefolgt war, stehen.

„Lassen Sie mich frei," sprach er leise zu Siegel. „Die Hälfte meines Vermögens — mein ganzes Gut gebe ich Ihnen — lassen Sie mich entfliehen!"

„Ich darf meine Pflicht nicht verletzten," entgegnete der Polizeidirektor.

„Haben Sie Mitleid mit mir," fuhr der Verhaftete fort. „Ich werde mein Versprechen halten — auch Sie haben Frau und Kinder — haben Sie Erbarmen!"

„Ich kann es nicht," wiederholte Siegel.

Leiningen schwieg und folgte ohne Widerstreben — seine Kraft war erschöpft.

Eine Viertelstunde später und die feste, sichere Türe des Gefängnisses hatte sich hinter ihm geschlossen.

* * *

Leiningen's Betrug und seine Verhaftung wurden noch an demselben Abende in der Stadt und am folgenden Tage in der ganzen Umgegend bekannt und riefen die größte Bestürzung hervor, denn Niemand vermochte die Tat des Verhafteten zu begreifen, da sie seinem ganzen Charakter widersprach.

Als Leiningen's Gattin die schreckliche Kunde erhielt, sank sie bewußtlos nieder. Sie hatte von dem Vergehen ihres Mannes nicht die geringste Ahnung gehabt und konnte nicht an dasselbe glauben. Sie, die ihn am besten von allen Menschen kannte, hatte ihn stets geliebt und geachtet und nie hatte sie eine Eigenschaft an ihm entdeckt, durch welche ihre Achtung beeinträchtigt worden wäre.

In ihrer Verzweiflung und da sie völlig allein stand, denn alle Freunde ihres Mannes, welche ihn so gern und so häufig besucht hatten, hielten sich von ihr fern, rief sie ihren Bruder zur Hilfe. Derselbe bot dem Gerichte für Leiningen's Freilassung eine bedeutende Kaution, das Gericht mußte dieselbe jedoch ablehnen, weil die Befürchtung, daß der Schuldige sich der Bestrafung durch die Flucht entziehen werde, nur zu nahe lag.

Als Leiningen zum ersten Male vor den Untersuchungsrichter zum Verhöre geführt wurde, würden seine Bekannten ihn kaum wieder erkannt haben, so hinfällig und gebrochen erschien seine so kräftige Gestalt. Nicht die wenigen Tage seiner Haft hatten dies hervorgerufen, sondern die unsagbaren Schmerzen, die an ihm zehrten, die Qualen der Reue und der Selbstvorwürfe. Sein Vergehen war bewiesen, fast zum Ueberflusse hatte sein Diener ausgesagt, daß er öfters in dem Zimmer seines Herrn Papierabschnitte gefunden habe, die offenbar von Kartenblättern herrührten.

(Schluß folgt.)

welche die verbündeten Regierungen zunächst Bedenken hegten, forderten bekanntlich die Wiedereinführung des Dreimarkstüls. Wir freuen uns, den alten, lieben Taler wieder zu sehen und wünschen neidlos auch allen unseren Freunden eine recht erkleckliche Portion davon. Das große Fünfmarkstück wird mit der Verbreitung des Talers dem Verkehr entzogen werden. Mit dem neuen Taler wird auch das Fünfundzwanzigpfennigstück aus Silber, über dessen Form noch nichts bekannt ist, seinen Einzug halten.

— **Winterberg,** 28. Mai. Der Bau der neuen Eisenbahnstrecke Winterberg-Frankenberg ist in so günstiger Weise fortgeschritten, daß die Betriebseröffnung bereits am 1. Oktober ds. Js. erfolgen kann.

— **Arnsberg,** 26. Mai. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde der 21 jährige Maurer Karl Schmidt aus Wunderthausen (Kr. Wittgenstein) wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte aus Rache in der Nacht vom 16. zum 17. Januar das Doppelwohnhaus des Ludwig Weller und der Ehefrau Hust in Brand gesteckt.

— **Heckfeld** (Baden), 25. Mai. (Hauseinsturz.) Ein schweres Unglück ereignete sich gestern. Ein Maurermeister hob nach Rückgauerscher Methode ein Haus, wobei aber, wie man hört, das exakte Zusammenarbeiten außer Acht gelassen wurde. Durch ungleichmäßiges Heben der Hebegeschirre kam das Haus in eine schiefe Lage und brach in sich zusammen. Es begrub die Bedienenden unter seinen Trümmern. Drei Mann wurden getötet; ein Zuschauer starb vor Schreck; zwei Mann sind schwer, vierzehn leicht verletzt. Der Maurermeister wurde verhaftet.

— In **Straubing** in Bayern wurde der 36 jährige Arbeiter Weinmann, der seine Geliebte erdrosselte und beraubte, hingerichtet. Er hielt eine reichliche Henkersmahlzeit und bestieg gleichgiltig das Schafott. (Ein Gemütsmensch!)

— Auf dem Marsche von Königsberg nach dem Uebungsplatz bei **Thorn** wurden etwa 20 Mann vom 1. ostpreußischen Fußartillerie-Regiment in der Gegend von Dirschau vom Hitzschlag getroffen, davon 7 so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Von ihnen starben nach wenigen Stunden der Obergefreite Bergmann und der Kanonier Berechter.

— Ueberschwemmungen haben in **Texas** in Nordamerika einen Schaden angerichtet, der viele Millionen Mark beträgt. 5000 Menschen sind obdachlos, mehrer ertrunken. Gleichzeitig drohte eine Feuersbrunst die Stadt Dalles zu zerstören. Häuser mußten mit Dynamit gesprengt werden, um das Weitergreifen des Feuers zu verhindern. Einige Straßen standen 7 Fuß unter Wasser.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 29. Mai. Dem Himmelfahrtstage war ~~diesmal leidlich~~ schönes, ~~wenn auch etwas kühles und windiges Wetter beschieden. Zum Wandern allerdings wie geschaffen.~~ Und hiervon wurde denn auch allem Herkommen getreu redlich Gebrauch gemacht. Unser Städtchen war wie immer zu Himmelfahrt das Ziel einer Menge Ausflügler, infolgedessen herrschte während des ganzen Tages ~~ein überaus~~ reges Leben in den Straßen sowie Gasthöfen der Stadt. Namentlich waren es mehrere Marburger Studentenverbindungen, die ~~unter Musikbegleitung „Leben in die Bude" brachten~~. Auch unsere beliebten Ausflugsorte in der näheren und weiteren Umgebung waren dicht besetzt. Heiterer Sinn und frohes Genießen war die Signatur des Tages, der seinen Beruf in volkstümlicher Hinsicht, Glanz und Freude zu verbreiten, somit voll und ganz erfüllt hat. Und wie der Menschheit im allgemeinen eine solche Ausspannung und festliche Pause, so war insbesondere auch den Wirten und sonstigen Geschäftsleuten ein gleich befriedigender Verlauf hinsichtlich eines klingenden Erfolges wohl zu gönnen.

* **Laasphe,** 29. Mai. Am Sonntag nimmt der „Wonnemond" Abschied von uns. Die Herrschaft des Vielbesungenen ist zu Ende und der Rosen Tage treten bald an seine Stelle. Kühl und naß war die Parole des diesmaligen Mai und zahlreiche Gewitter mit schädigenden Folgeerscheinungen brachte er fast durch ganz Deutschland. Die gefürchteten drei kalten Männer gingen ausnahmsweise glücklich vorüber, statt Eis und Frost herrschte an ihnen ziemliche Wärme, welch letztere sonst leider zu vermissen war. Für die Vegetation war solches Maiwetter ein ideales, Saaten und Wiesen stehen tadellos, der Fruchtansatz an den Obstbäumen ist ein selten reicher und das Ungeziefer in Garten und Feld konnte infolge des naßkalten Weiters nicht so stark aufkommen. So hat der Landmann seinen Willen: „Mai kühl und naß, füllt dem Bauern Scheun' und Faß." Hoffentlich wird schönes und warmes Juniwetter nun weiter ausführen und zu fröhlichem Gedeihen verhelfen, was der Mai solcherart gut begonnen, denn „was bis September soll geraten, das muß schon im Juni braten." Auf die Prophezeiungen unserer Wetterpropheten von einem „verregneten Sommer" gehen wir heute nicht ein, wir vertrauen der Zukunft und hoffen vielmehr auf einen tadellos schönen Sommer, den die Menschheit nachgerade in jeder Hinsicht gebrauchen kann.

* **Laasphe,** 29. Mai. Neuerer Bestimmung zufolge findet die Kreissynode nicht am 1., sondern erst am 15. Juni in Berleburg statt.

* **Laasphe,** 29. Mai. (Gesellenprüfung.) Der Schmiedelehrling Carl Schreiber aus Niederlaasphe, in der Lehre bei Schmiedemeister Aug. Benser hierselbst, bestand zu Siegen seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „gut."

* **Laasphe,** 29. Mai. (Beachtenswertes zur Landtagswahl.) Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags. Die 3. Abteilung wählt zuerst. Es ist also erforderlich, daß die Wähler der dritten Abteilung rechtzeitig zur Stelle sind, damit sie nicht nachher so lange warten müssen. — Wahlberechtigt ist jeder selbstständige Preuße, der bis zum Wahltage sein 24. Lebensjahr vollendet hat, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist und keine Armenunterstützung bezieht. Als selbstständig gilt jeder, der nicht unter Vormundschaft steht, oder in seinem Verfügungsrecht beschränkt ist; wirtschaftlich selbstständig braucht man nicht zu sein; ein „Sohn des Hauses" oder ein Diener ist ebensogut wahlberechtigt, wie jeder andere. Zur Wahlberechtigung gehört ferner: der Betreffende muß in dem Orte, wo er zu wählen hat, seit sechs Monaten als ortsanwesend angemeldet und er muß in die Wahllisten eingetragen sein. Da diesmal die Wahl für den 16. Juni ausgeschrieben ist, so muß die polizeiliche Anmeldung als ortsanwesend spätestens vom 15. Dezember 1907 herstammen. Ob der Wähler am Orte Steuern zahlt oder nicht, ist gleichgültig. — Preuße ist man durch Abstammung oder durch Aufnahme einer besonderen Naturalisationsakte usw. Wer im stehenden Heere dient, einschließlich der zur Zeit eingezogenen Personen des Beurlaubtenstandes hat kein Wahlrecht. Dagegen wählen mit die Beamten des Heeres und die Gendarmen.

* **Laasphe,** 29. Mai. Am verflossenen Montag abend entgleiste in Friedensdorf ein mit Kalk beladener Wagen eines nach Marburg fahrenden Güterzuges. Der Wagen stürzte vollständig um und versperrte das Geleise. Die Personenzüge nach Creuzthal erlitten dadurch eine einstündige Verspätung. Noch in der Nacht wurde die Strecke wieder frei gelegt, sodaß am anderen Morgen die Züge wieder regelmäßig verkehren konnten. Menschen sind bei diesem Unfall nicht zu Schaden gekommen und der Materialschaden ist nicht von Bedeutung. Wie der Unfall entstanden ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 30. Mai:
Veränderlich, zeitweise Regenfälle, kühl.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Wahlmänner für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten findet für den Urwahlbezirk II, bestehend aus der Unterstadt Laasphe am **Mittwoch den 3. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr** beginnend, statt.

Das Wahllokal befindet sich im städtischen Sitzungssaale.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Bürgermeister Koop und zu seinem Stellvertreter: Beigeordneter Melsheimer.

Die sämtlichen Urwähler des vorbezeichneten Urwahlbezirks werden zur Wahlbeteiligung hiermit eingeladen mit dem Hinweis, daß von den zur Wahl erscheinenden Personen die Vorlegung einer Legitimation nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Wahlvorstehers bei Zweifeln über die Identität des Wählers in jedem Falle gefordert werden kann.

Laasphe, den 25. Mai 1908.

Der Magistrat.
Koop.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Am Dienstag den 9. Juni d. Js.
findet die diesjährige

Lokal-Ziegenschau

im Garten des Bahnhofshotel (Herrn Fritz Schäfer) statt.

Der Auftrieb der Tiere muß bis 1/4 4 Uhr beendet sein.

Prämiiert werden gut gepflegte Tiere der hornlosen Schweizer Saanenrasse und deren Kreuzungen, welche mindestens drei Monate nachweislich im Besitze des Ausstellers sind.

Die Prämiierung geschieht nach dem Punktiersystem.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 30 Pfg. pro Person.

Für jede Ziege wird ein Standgeld von 20 Pfg., für Lämmer ein solches von 10 Pfg. erhoben.

Neuaufnahmen von Mitgliedern werden vor der Lokalschau nicht mehr vorgenommen.

Zu recht zahlreichem Besuche unserer Veranstaltung ladet ergebenst ein

Der Vorstand

Schmiedeeiserne Gartenmöbel

liefert zu den billigsten Preisen

August Mittelmann, Laasphe.

Pfingstpostkarten.

Neue, reizende Muster in feinster Ausführung und größter Auswahl.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Empfehle jeden
Samstag und Sonntag
frische Gebäcke mit
Schlagrahm-Füllung
zu 5 und 10 Pfg.
Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Wahlmänner der nationalliberalen Partei:

Oberstadt und Laaspherhütte.

III. Klasse
Direktor Herbst.
II. Klasse
Rendant Schäfer,
Sattlermeister Franz Schröder.
I. Klasse
Brauereibesitzer Bosch.

Unterstadt.

III. Klasse
Fabrikant Aug. Melsheimer,
Kaufmann Aug. Mittelmann.
II. Klasse
Gerbereibesitzer Ad. Fischer.
I. Klasse
Metzgermeister Louis Mengel,
Rektor A. Großmann.

Wahlmännerliste zur Landtagswahl 1908.

Bezirk Nr. 13, **Birkelbach.**

Abteilung III
Müller Ludwig Kaiser, Womelsdorf,
Schreiner Eduard Müsse, Birkelbach.

Abteilung II
Lehrer Alte, Birkelbach,
Vorsteher Knebel, Birkelbach.

Abteilung I
Vorsteher Völkel, Birkelbach,
Maurermeister Hedrich, Balde.

Bezirk 17, **Oberndorf.**

Abteilung III
Heinrich Hackler, Amtshausen,
Lehrer Biefel, Oberndorf.

Abteilung II
Waldarbeiter Bernshausen, Oberndorf,
Vorsteher Wied, Rüppershausen.

Abteilung I
Bauuntern. Rothenpieler, Rüppershausen,
Ziegeleibesitzer Radenbach, Schameder.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Am **Donnerstag den 4. Juni d. Js., nachmittags 3 Uhr** findet in der Wirtschaft Breuer zu Leimstruth eine **Ausschußsitzung** des landwirtschaftlichen Kreisvereins statt.

Tagesordnung:

1. Stünzelfest.
2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Berleburg, den 19. Mai 1908.

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonntag den 31. Mai cr.
bei gutem Wetter Wanderung nach Harfeld—Janson—Stünzel—Saßmannshausen.

Abmarsch früh 5 Uhr am Haler'schen Weg.

Der Vorstand.

Von jetzt ab werden wieder jeden **Montag, 9 Uhr vormittags** bei der Stangen-Zubereitungs-Anstalt in Friedrichshütte **Abfallspäne** öffentlich versteigert.

Schiessverein ‚Im grünen Wald.'

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche an dem am Sonntag den 31. d. Mts. in Berghausen stattfindenden Preisschießen teilnehmen wollen, werden gebeten, sich zum 1-Uhr-Zuge zur Abfahrt nach Raumland einzufinden.

Der Vorstand.

Unserem lieben Kollegen Herrn Bahnassistent Karl Bald rufen wir bei seinem Wegzuge von hier nach Siegen ein

herzliches Lebewohl!

zu.

Das Fahrpersonal der Station Erndtebrück.

Am Himmelfahrtstage ist im Walde in der Nähe des Harfelds eine **Uhr** mit Kette gefunden worden. Der Eigentümer kann dieselbe bei Aug. Schreiber zu Amalienhütte (am Weiher) in Empfang nehmen.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 31. Mai.
(Exaudi.)
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollekte für die Preußische Hauptbibelgesellschaft.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Aufruf!

Alle liberalen Männer des Wahlkreises **Siegen-Wittgenstein** werden gebeten, am 3. Juni nur solche Männer zu wählen, die für die Wiederwahl unseres bisherigen Landtags-Abgeordneten

Herrn MACCO

eintreten.

Das Wahlkomitee für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein.

Nachweisung

über

den Geschäftsbetrieb und die Resultate der Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe

für das Rechnungsjahr vom 31. Dezbr. 1906 bis 31. Dezbr. 1907.

Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungsjahres 1906	Mk.	3528750,04
Zuwachs während des Rechnungsjahres:		
a) durch Zuschreibung von Zinsen	„	107780,65
b) durch neue Einlagen	„	447648,17
	Mk.	4084178,86
Ausgabe		
im Rechnungsjahre 1907 für zurückgenommene Einlagen	„	381428,99
Einlagebestand Ende 1907 auf 3119 Bücher	Mk.	3702749,87
Betrag des Reservefonds		
am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres	Mk.	226070,18
am Schlusse des Rechnungs-Jahres	„	246810,69
Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres	„	12737,77
Von dem Vermögen der Sparkasse im Gesamtbetrage von	„	3694448,56
sind zinsbar angelegt:		
a) auf Hypotheken und zwar:		
auf städtische Grundstücke	„	685956,60
auf ländliche Grundstücke	„	1870912,04
b) in auf den Inhaber lautenden Papieren (Kurswert)	„	366412,—
Nennwert derselben	„	389800,—
c) gegen Schuldschein mit Bürgschaft	„	221581,40
d) gegen Faustpfand	„	56142,—
e) bei öffentlichen Instituten und Korporationen	„	428575,43
f) in sonstigen Anlagen	„	64869,09

Die Sparkasse verzinste die Einlagen im Rechnungsjahre mit 3¾ Prozent.

Laasphe, den 22. Mai 1908.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Imgardt. Metz. Mengel. Bergmann.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Wahlmänner für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten findet für den Urwahlbezirk I, bestehend aus der Oberstadt Laasphe mit Laaspherhütte am **Mittwoch den 3. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr** beginnend, statt.

Das Wahllokal befindet sich im I. Klassenzimmer der evang. Schule hierselbst.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Kaufmann August Imgardt und zu seinem Stellvertreter: Kaufmann Jakob Vollmar.

Die sämtlichen Urwähler des vorbezeichneten Urwahlbezirks werden zur Wahlbeteiligung hiermit eingeladen mit dem Hinweis, daß von den zur Wahl erscheinenden Personen die Vorlegung einer Legitimation nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Wahlvorstehers bei Zweifeln über die Identität des Wählers in jedem Falle gefordert werden kann.

Laasphe, den 25. Mai 1908.

Der Magistrat.
Koop.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Banfe.**

Montag den 1. Juni cr., vorm. von 9 Uhr ab

gelangen zur öffentlichen Versteigerung in den Distrikten Bottenbach, Sturzebühn, Gosse und Gebranntholz:

42 rm Buchen-Schaftholz I. Kl.
131 „ „ „ II. „
240 „ „ Astreis.

Zusammenkunft zur angegebenen Zeit oben am Bottenbach, bei ungünstigem Wetter wird in der Gastwirtschaft Blecher in Bernshausen verkauft. Anzahlung ein Drittel des Steigerpreises.

Banfe, den 26. Mai 1908.

Der Fürstliche Oberförster: **Berthold.**

Stünzel-Lose

Lose für die am 17. Juni d. Js. in Verbindung mit dem Landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende **Tier- und Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein** sind von heute ab für Wiederverkäufer, welchen für den Vertrieb von 100 Stück **2 Mark** Besorgungsgebühr bewilligt werden, bei dem Unterzeichneten zu haben.

Laasphe, den 20. Mai 1908.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission:
Koop, Bürgermeister.

Rechnungs-Abschluß

der

Krankenkasse für den Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein pro 1907.

I. Kassen-Rechnung.

A. Einnahme.

1.	Kassenbestand aus dem Vorjahr	56,59	Mk.
2.	Zinsen von Kapitalien	503,12	„
3.	Eintrittsgelder	185,50	„
4.	Gesamtbeiträge	5611,99	„
5.	Zurückgezogene Kapitalien	200,—	„
6.	Sonstige Einnahmen	4,—	„
	Summa	6561,20	Mk.

B. Ausgabe.

1.	Für ärztliche Behandlung	1624,15	Mk.
2.	Für Arznei und sonstige Heilmittel	1292,61	„
3.	Krankengelder	1871,10	„
4.	Sterbegelder	120,—	„
5.	Kur- und Verpflegungskosten	30.10	„
6.	Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	174,74	„
7.	Für Kapitalanlagen	1000,—	„
8.	Verwaltungsausgaben	439,34	„
9.	Sonstige Ausgaben	4,80	„
	Summa	6556,84	Mk.

Abschluß.

Summa der Einnahmen	6561,20	Mk.
Summa der Ausgaben	6556,84	„
Ergibt einen Kassenbestand von	4,36	Mk.

II. Vermögens-Nachweis

für den Schluß des Rechnungsjahres 1907.

A. Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

1. Aktiva.

a) Bestand	a) laut vorstehendem Abschluß	4,36	Mk.
	b) bar im Reservefonds	9000,—	„
b) in Sparkassenbüchern		5200,—	„
	Summa	14204,36	Mk.

2. Passiva.

Keine.

3.	Hiernach beträgt der Ueberschuß der Aktiva	14204,36	Mk.
	Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß der Aktiva	13256,59	„
	Ergibt gegen das Vorjahr an Aktiva mehr	947,77	Mk.

B. Das verfügbare Aktivvermögen verteilt sich wie folgt:

1.	Zum Reservefonds gehören nach den stattgefundenen Ueberweisungen	9000,—	Mk.
	Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Reservefonds	9000,—	„
	Es ist demselben somit nichts zugeführt	—	
2.	Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse		
	a) in bar	4,36	„
	b) in Sparkassenbüchern	5200,—	„
	Ergibt einen Betriebsfonds von	5204,36	Mk.

Wittgenstein, den 22. Mai 1908.

Der Kassenvorstand:
Marburger. Carl.

Kreissparkasse Laasphe.

Um Zahlung der aus 1907 noch rückständigen und pro 1908 fälligen Zinsen wird dringend ersucht. **Nach dem 15. Juni cr. erfolgt ohne weitere Mahnung gerichtliche Beitreibung.**

Die bei der Kasse noch lagernden Sparbücher müssen bis zum **1. Juli cr.** abgeholt werden.

Handwerker-Innung für das Lahntal.

Sonntag den 31. Mai, nachmittags 3 Uhr

Oeffentliche Handwerker-Versammlung

im Saale des Herrn Ludwig Koch am Bahnhof Laasphe.

Vortrag des Herrn Sekretär Kahlen der Handwerkskammer zu Arnsberg:

„Die moderne Handwerkerbewegung und deren Ziele"; im Anschluß daran Referat des Vorsitzenden der Handwerkskammer Herrn Boos.

Alle Handwerker sind zu diesem Vortrag herzlich willkommen.

Der Vorstand der Handwerker-Innung für das Lahntal.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Kirche (Turm und Kirche) sollen Blitzableiter angebracht werden. Die Leitungen sind in Kupfer auszuführen und Offerten bis zum **3. Juni d. Js.** auf dem Magistratsbüro, wo die näheren Bedingungen ausliegen, abzugeben.

Laasphe, den 20. Mai 1908.

Das Presbyterium. Der Magistrat.

Quartettverein Eintracht,
Laasphe.

Sonntag den 31. Mai d. J. gemeinschaftlicher

Spaziergang.

Sammelpunkt: Fasanerie. Abmarsch: 2 Uhr nachm. Schluß: Kurhaus.

Alle Mitglieder werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Banfetal.

Sonntag den 31. Mai, nachmittags 4 Uhr

Monats-Versammlung

in Banfe in der Gastwirtschaft Blecher.

Wegen Abschluß der Haftpflicht-Versicherung wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Der Vorstand.

Die bisher von Herrn Ph. L. Schuppert innegehabte

Wohnung

soll anderweitig vermietet werden.

Möbliertes Zimmer

nebst Kost per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere tüchtige

Erdarbeiter

zum Wegebau sofort gesucht.

Fr. Bomhof, Laasphe.

Ein Laufmädchen

gesucht.

Aug. Melsheimer.

Ein junger Bursche

von 14 bis 16 Jahren für angenehme Beschäftigung bei steigendem Lohn gesucht. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Wie neu

werden **Panama- u. Strohhüte** nach dem Gebrauch von

Strobin.

Zu haben in Päckchen zu 25 Pfg.
Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Habe noch einige Centner

gute Speisekartoffel

abzugeben, der Centner zu 2,75 Mark.

Laasphe **W. Afflerbach.**

---

3 Wagen gutes Futter

(Heu und Grummet) im Gönnernbachshof (neben meinem Eisteich) ist zu verpachten.

Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße.

Hierzu Nr. 22 des Illustr. Familienbl